

Salzbacher



Beitrag.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 82 K., halbjährig 47 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Salzbacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Verordnung der Ministerien des Innern, des Handels und der Finanzen vom 2. October 1901,

betreffend die Ausdehnung des Verbotes der Einfuhr gewisser Waren und Gegenstände aus Constantinopel vom 3. August 1901, R. G. Bl. Nr. 118, auf das Stadt- und Hafengebiet von Neapel.

Aus Anlaß der in Neapel vorgekommenen Pestfälle wird zum Zwecke der Verhütung der Einschleppung ansteckender Krankheiten im Einvernehmen mit der kaiserlich ungarischen Regierung das mit R. G. Bl. Nr. 118, erlassene Verbot der Einfuhr gewisser Waren und Gegenstände aus Constantinopel, auf das Stadt- und Hafengebiet von Neapel ausgedehnt.

Die Verordnung tritt mit dem Tage, an welchem dieselbe den betreffenden Zollämtern, beziehungsweise Sejanitätsbehörden bekannt wird, in Kraft.

Boerher m. p. Böhm m. p. Call m. p.

Vom 4. October 1901 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Sprache ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. October 1901 (Nr. 229) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseausgaben verboten:

- Nr. 489 „Il Lavoratore“ vom 27. September 1901.
- Nr. 247 „Kurjer lwowski“ vom 6. September 1901.
- 27 Correspondenzblätter mit obscenen Darstellungen.
- Nr. 51 „Hrvatska Krana“ vom 25. September 1901.
- Nr. 75 „Croatica“ vom 27. September 1901.
- Nr. 77 „Il Dalmata“ vom 25. September 1901.
- Nr. 37 „Srpski Glas“ vom 26. September 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Die Reichstagswahlen in Ungarn.

Das „Fremdenblatt“ stellt fest, daß die liberale Partei auch im neuen Reichstage ihre dominierende Stellung wieder einnehmen werde und daß Herr Széll einer Mehrheit sicher ist, die mindestens so zahlreich ist, wie es die Wänffys war. Wenn auch einzelne Mandate verloren gegangen sind, so habe

doch diejenige Partei gesiegt, welche die Stütze des Dualismus ist, und der Erfolg sei umso höher zu schätzen, als diesmal der Kampf mit gleichen Waffen geführt wurde.

In der „Neuen Freien Presse“ wird besonders auf die Bedeutung der Niederlage Tiszas hingewiesen und nach einer Würdigung der Leistungen Tiszas constatirt, daß keinerlei Regierungseinfluß sich gegen diese Wahl geltend gemacht habe. Es bleibe daher nichts übrig, als eine jener plötzlichen Wandlungen der Volksstimmung anzunehmen, die auch anderwärts wahrgenommen werden, ohne eine zureichende Erklärung in dem Umschwunge der politischen Anschauungen zu finden. Für die liberale Partei bedeute die Wahlniederlage Tiszas einen moralischen Verlust, der durch die zahlreichen Siege, die sie sonst zu verzeichnen hat, nicht ganz aufgewogen wird.

Nach dem „Neuen Wiener Tagblatt“ ist es als feststehend zu betrachten, daß das liberale Princip als solches und damit die ausgleichsfreundliche Taktik gesiegt haben. Einen dunklen Fleck aber weisen die Wahlen in Ungarn auf: Koloman Tisza ist gefallen.

Das „Wiener Tagblatt“ erkennt in der Niederlage alter Größen des Parlamentarismus, daß der „Kleine Mann“, die communale „Größe“, der „Bereinsmatador“ bewährten Männern vorgezogen werde.

Die „Reichswehr“ hebt hervor, daß diesmal auch Männer nichtmagyarischer Nationalität gewählt wurden. Es sei anerkennenswert, daß das System Szélls der Geltendmachung des Nationalitätenprinzips im ungarischen Reichstage eine Thür geöffnet hat.

Das „Neue Wiener Journal“ spricht die Befürchtung aus, daß der innere Zusammenhang der liberalen Partei gelockert und daß mit der Tisza-Gruppe die überzeugteste und aufrichtigste Anhängerschaft der Gemeinsamkeit mit Oesterreich aus dem parlamentarischen Organismus Ungarns ausgeschaltet worden sei. Das Ergebnis der Wahlen befunde mit Deutlichkeit, daß Ideen jenseits der Leitha an Macht gewinnen, die von den Grundfragen weitauf führen, auf die Deak das Gebäude der Gemeinsamkeit der Monarchie aufgebaut hatte.

Die „Oesterr. Volkszeitung“ betont, daß im neuen Parlamente die liberale Regierungspartei über eine imposante Mehrheit verfügen werde. Daran

ändere nichts der Umstand, daß mehrere Koryphäen der liberalen Partei auf der Wahlstatt geblieben sind und sogar ein Minister gegenüber einem Oppositionellen den Kürzeren zog.

San Girolamo.

Von einem außerordentlichen Correspondenten geht der „Pol. Corr.“ aus Rom folgende Darstellung der in kirchlichen Kreisen herrschenden Auffassung der San Girolamo-Angelegenheit zu:

Im Laufe der Polemik, welche die San Girolamo-Frage hervorgerufen hat, wurde von der liberalen italienischen Presse der Vorwurf gegen den Vatican erhoben, derselbe habe, kurz entschlossen, ein Recht der italienischen Nationalität verletzt, indem er das Institut von San Girolamo seiner ursprünglichen Bestimmung abwendig machte und es ausschließlich den Slaven zuwandte, während doch den italienischen Bewohnern der betreffenden Länder Oesterreichs das gleiche Recht auf das Institut zugestanden sei. Im Vatican erklärt man, daß dieser Vorwurf der Begründung entbehre und daß die letzte Bulle Leo XIII. allen vorausgegangenen päpstlichen Bullen, welche das Institut von San Girolamo zum Gegenstande hatten, vollständig entspreche. In den vaticanischen Kreisen herrscht die Meinung, die ganze Geschichte des erwähnten Instituts beweise, daß das Hospiz, welches von Nikolaus V. gegründet, von Sixtus V. vergrößert wurde, einzig und ausschließlich zum Vortheile der katholischen Südslaven Oesterreichs bestimmt war. Erst in der letzten Zeit — so betont man — wurden seitens des italienischen Elementes Ansprüche auf das Hospiz erhoben, aber diese Ansprüche können sich auf keine einzige positive oder rechtlich begründete Thatsache stützen. Das einzige Argument, welches geltend gemacht werden kann, ist der Umstand, daß die Gründungsbulle die Ausdrücke pro Dalmatia seu Illyria enthält. Die Bezeichnung Illyria hatte aber, obschon verschiedenen Deutungen zugänglich, für den Vatican immer die Bedeutung Slavonia.

Uebrigens scheint der Vatican schon seit langem den Wunsch zu hegen, das Institut von San Girolamo in ein kirchliches Collegium umzuwandeln. Ein erster Versuch in diesem Sinne wurde von Pius VI. unternommen, aber wieder fallen gelassen. Leo XIII.

Feuilleton.

Eine Ferienreise.

Von A. Sacak.

Aufstend führt uns das Dampfroß längs der schäumenden Salzach der schönen Stadt Salzburg zu. Der Himmel zeigt seine grämlichste und unfreundlichste Miene; graue, sich braunende Nebel verhängen Berg und Thal, in Kürze klatschen die ersten dicken Regentropfen an die Wagenfenster.

„Schöne Ausflüchte!“ murren mein Freund und ich ziele ruhig an meinem Stimmstengel weiter. Und der Regen prasselt fort, bis endlich dessen einsame Melodie von dem schrillen Pfeifen der Maschinen überhört wird. Langsam rollt der Zug in den Bahnhof.

„Salzburg!“ ruft der Schaffner.

Der „Wasserdrache“ wird umgeworfen, und hin- und her geht's ins unvirtuelle Freie. Auf dem Perron empfängt uns ein Gewirre und Lärmen, wie es nur in einer von Fremden so besuchten Stadt der Fall ist. Wir werden vom Strudel mitgezogen und befinden uns endlich auf der Straße.

„Wo hin?“ ist die erste Frage. Und die Antwort lautet: „Wo man um mäßiges Honorar eine respectable Unterkunft und Verpflegung findet, denn ein Studentenelbbeutel und eine Salzburger Götterrechnung sind bekanntlich nicht gut aufeinander zu sprechen.“

Wir gehen also in die Stadt und kommen endlich zu einem Gasthose, der die stolze Aufschrift „Zum goldenen Löwen“ trägt. Ein gewaltiges Schild vom Wetter und Zahn der Zeit so angegriffen, daß man den Löwen auch für ein indisches Nashorn hätte ansehen können, baumelt im Winde. Bald sitzen wir im kleinen und gemütlichen „Stübl“ und fühlen uns pudelvergnügt, nachdem den beiden, stets unzufriedenen Gesellen, dem Magen und der Kehle, zu ihrem Rechte verholfen wurde.

Draußen aber „schnürt“ es fort, dem berühmten „Regenlandl“ alle Ehre machend.

Nachdem keine Aussicht auf ein Besserwerden der Witterung vorhanden ist, beschließen wir; trotz Regen einen Rundgang durch die Stadt anzutreten. Durch eine enge Gasse geht es zum Residenzplatz.

Da erklingt an unser Ohr ein liebliches Glöckenspiel, herrührend von den in einem Thurne am Residenzplatz befindlichen siebenunddreißig Glöcken und Glöckchen, die zu bestimmten Stunden ihre einförmigen Melodien zum besten geben. (Das Glöckenspiel wurde 1703 vom Erzbischofe Ernst Thun gestiftet, als er, der Sage nach, mit der holländisch-indischen Compagnie gute Geschäfte gemacht haben soll. — Der Salzburger nennt sich auch mit Stolz das „Glöckenspielkind“.) Kaum sind die letzten Töne verklungen, als ein Orgelspiel zu vernehmen ist; feierlich klingen die mächtigen Accorde. Ein Blick in den „Führer durch Salzburg“ belehrt uns über dessen Ursprung. Fast zu unseren Häupten erhebt sich die Feste Hohensalzburg, in der sich ein altes Orgelwerk, das „Gorn“ genannt, befindet, das jedesmal nach dem Ausklingen des

Glöckenspiels seine melodischen Weisen ertönen läßt. (Bis 1894 war es ein mittelst Windmechanik getriebenes Horn, vom Erzbischofe Leonhard von Keutschach errichtet, das den F-dur-Dreiklang in 25facher Verstärkung wiedergab und „der Stier von Salzburg“ genannt wurde.)

Doch weiter!

Wir durchwandern die Stadt. Auf Schritt und Tritt merkt man, daß Salzburg einst eine mächtige Bischofsstadt gewesen, und selbst die in oder um die Stadt gelegenen Erhebungen geben Zeugnis davon, unter wessen Botmäßigkeit sie Jahrzehnte gestanden, denn da haben wir einen Mönchsberg, Romberg, Kapuzinerberg usw.

Wir besuchen das Franciscanerkloster, um das berühmte, vom verstorbenen Pater Peter Singer construierte Pansymphonikon zu bewundern. Es ist dies ein Musikwert in Gestalt einer Orgel, worauf man Töne jedes beliebigen Instrumentes hervorbringen kann. Ein junger Pater spielte uns darauf den Beethoven'schen Trauermarsch vor; er klang einer Militärmusik täuschend ähnlich.

Zu weit würde es führen, wollte ich all das Schöne, das wir geschaut, erwähnen. Auch haben gewiß viele der geehrten Leser sich selbst Salzburg angesehen, und wenn nicht, so findet man ja in jedem Vadecker genug des Guten davon.

Nur einiges will ich noch erwähnen, und das ist der Nachmittagsausflug mittelst Localbahn nach Hellbrunn, einem Schlosse mit Verzierwasserkünsteln im Geschmack des 17. Jahrhunderts. Süß ist das mittelst Wasserkraft getriebene mechanische Theater mit

hat ihn mit seiner letzten Bulle Slavorum gentem wieder aufgenommen. Dieser Versuch des heiligen Vaters knüpfte direct an die Politik an, welche derselbe gegenüber den slavischen Völkern verfolgte. Man darf nicht übersehen, daß sich der gegenwärtige Papst immer bemüht hat, die Bewegung des Erwachens zu unterstützen, welche sich in der letzten Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts unter den katholischen Slaven gezeigt hat. Es genügt, an seine Encyklika über die heiligen Cyrill und Method zu erinnern. Leo XIII. hat immer den großen Gedanken der Vereinigung der christlichen Kirchen im Auge; die katholischen Slaven sollen die Brücke bilden, welche früher oder später die schismatische slavische Welt in den Schoß der römischen Einheit führen soll. Dies ist auch der Grund, welcher Leo XIII. bestimmte, den Slaven verschiedener Länder, insbesondere jenen Montenegro's, wichtige Concessionen zu machen, indem er ihnen den Gebrauch der slavischen Liturgie gestattete. Einer Anzahl von Kirchensprengeln in Istrien und Kroatien wurde dieselbe Gunst gewährt und es ist wahrscheinlich, daß ohne gebotene politische Rücksichtnahme der heilige Stuhl noch weiter reichende Concessionen in diesem Sinne gemacht hätte. Die Politik Leo XIII. ist auf die Unterstützung der Entwicklung der slavischen Nationalitäten gerichtet, um ihre Vereinigung mit Rom zu fördern. Sie arbeitet indirect auf die Annäherung der schismatischen Welt an das Papstthum hin. Es ist demnach ganz consequent, wenn der Vatican daran denkt, in Rom ein Collegium zu errichten, welches ausschließlich für die Südslaven bestimmt ist, wie bereits ein solches für die Tschechen und ein anderes für die Ruthenen besteht. Anstatt nun ein neues Collegium zu errichten, hat Leo XIII. es vorgezogen, den bereits von seinen Vorgängern unternommenen Versuch wieder aufzunehmen und das Institut von San Girolamo in ein katholisches Seminar für die Südslaven umzuwandeln. Von diesem Gesichtspunkte aus wurde die letzte Bulle Leo XIII. erlassen.

Im Principe scheint also der Vatican ganz im Rechte zu sein. Anders verhält es sich aber, wenn man die Frage vom Standpunkte der Opportunität auf faßt. Im Verlaufe der letzten Jahre sind italienische Elemente — ob nun mit Recht oder nicht, bleibe dahingestellt — in die Verwaltung des Hospiz von San Girolamo gelangt, und es wurde mit der Zeit zu ihren Gunsten eine Art von Rechtszustand geschaffen, mit welchem man im Vatican hätte rechnen sollen. Die Aufregung, welche unter den Italienern durch die letzte päpstliche Bulle hervorgerufen wurde, hätte sich bei dem alten Antagonismus zwischen Italienern und Slaven in den Provinzen Istrien und Dalmatien wohl voraussehen lassen.

Unter solchen Umständen war es fast unvermeidlich, daß die Umwandlung eines Institutes, auf welches die Italiener Rechte zu besitzen glaubten, in ein slavisches Seminar zu Recriminationen Anlaß geben und Conflictte heraufbeschwören mußte. In Rom wäre schonende Rücksichtnahme auf die Italiener vielleicht angebracht gewesen. Dieser Art sind die Reflexionen, welche der letzte Conflict auch solchen Katholiken aufdrängt, die dem heiligen Stuhle aufs treueste ergeben sind. Sie sprechen der päpstlichen Diplomatie nicht das Recht ab, sie fragen sich bloß,

ob sie mit der wünschenswerten Vorsicht und genauen erforderlichen Kenntnis der Verhältnisse vorgegangen sei.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. October.

Ueber die Wiederbesetzung der ersten Vicepräsidentenstelle des Abgeordnetenhauses äußert sich das „Grazer Tagblatt“: „Hervorragende Abgeordnete der Deutschen Volkspartei haben die wohlbegründete Anschauung, daß die Partei auf die Vice-Präsidentenstelle nicht verzichten dürfe. Ein Wiener Blatt meint, daß Abgeordneter Dr. v. Derjchatta für diesen Posten in Betracht komme; wir können bestimmt erklären, daß Herr Dr. v. Derjchatta eine Wahl zum Vice-Präsidenten nicht annehmen würde. Doch wird die Personenfrage der Deutschen Volkspartei keine wesentlichen Schwierigkeiten verursachen.“

Die tschechischen Blätter besprechen den Vorschlag des Krafauer „Glas“ über die Abkürzung der Budgetdebatte im Reichsrathe. „Glas Naroda“ sagt: Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß keine von den großen Parteien, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind, diesen Vorschlag ablehnen wird. Die leichtsinnige Zeitvergeudung könnte geradezu verhängnisvoll werden für die Monarchie, welche vor großen Aufgaben steht. Es wird gut sein, wenn unsere Abgeordneten sich diesen Antrag genau ansehen und wenn sie sich derart einrichten werden, daß sie frei ihren Standpunkt zu demselben einnehmen können, bis sie nach Wien kommen. Wenn auch bei uns gern alles negiert wird, was auf deutscher Seite Beifall findet, so glauben wir doch, daß es gefährlich wäre, schon voraus eine ablehnende Haltung einnehmen zu wollen, ebenso wie es kurzfristig wäre, schon heute zuzustimmen! — „Narodni Listy“ verweisen darauf, daß die Behauptung des „Glas“, es hätten dem abgeklärten Verfahren bei der parlamentarischen Erledigung des Budgets unter der sogenannten dreibeinigen Majorität des Grafen Taaffe alle Parteien zugestimmt, den historischen Thatfachen nicht entspreche, da die damalige tschechische Opposition dieser Methode sich widersetzt, die sich auch nicht bewährt habe. Die abgeklärte Behandlung des Staatsvoranschlags habe damals länger gedauert als die normale. Den Abgeordneten bleibe es vorbehalten, zu diesem Projecte nach den gegebenen Umständen Stellung zu nehmen. — Die „Politik“ meint, die tschechische Delegation werde die Anregung zur Kenntnis nehmen, ohne vorläufig dazu Stellung zu nehmen. Die tschechischen Abgeordneten werden im gegebenen Augenblicke wissen, was sie zu thun haben werden.

In der englischen Presse werden gegenwärtig einige Anordnungen des Kriegsammtes, die sich auf die Durchführung der neuen Heeres-Organisation beziehen, scharf kritisiert. Staatssecretär Brodrick hat nämlich verfügt, daß in Ginkunst Sir Redvers Buller das erste Corps in Aldershot, Sir Evelyn Wood das zweite Corps und der Herzog von Connaught das dritte Corps in Dublin commandieren sollen. Was man an der neuen Organisation seinerzeit besonders gepriesen hatte, war der Gedanke, daß die Commandeure und Stäbe bestimmt und bereit sein

sollten, mit ihren Corps zu Felde zu ziehen; jetzt aber gibt die Presse der Befürchtung Ausdruck, daß keiner der drei genannten Generale im Kriegsfalle ein Commando führen könnte, insbesondere wird aber gegen die Ernennung Bullers Einsprache erhoben. Die „Times“ meinen unter Beziehung auf eine Mittheilung des Kriegsammtes, daß Buller nur noch seine restlichen zwei activen Dienstjahre in dem neuen Commando ab dienen werde, im englischen Heere werde die Ansicht keinen Anklang finden, daß man die Heeresreform auf zwei oder drei Jahre verschieben könne; im Kriegsfalle werde General Buller das Armeecorps nicht commandieren können, so daß also die alten Verhältnisse bei Ausbruch eines Krieges wieder bestehen würden. Die „Morning Post“ beschäftigt sich genauer mit der Eignung Bullers für seinen neuen Posten und erzählt hierbei, Buller habe nach seiner Niederlage bei Colenso dem im Adjutanten ein geschlossenen General White den Rath gegeben, er möge seine Vorräthe zerstören, seine Geheimschreiben vernichten und möglichst günstige Capitulationsbedingungen zu erzielen suchen. Bullers Ernennung, meint schließlich das Blatt, zerstöre bei einem großen Theile des Publicums jedes Vertrauen auf die Heeresverwaltung.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Kraft des Willens.) Einen merkwürdigen Fall von der Macht der Willensübertragung berichtet die „Rovoje Vremja“ von dem berühmten Vater Johann von Kronstadt: „Am 13. September kam der Vater Johann von Kronstadt nach Laibach und wehte die neue, aus Stein erbaute griechisch-orthodoxe Kirche in Anwesenheit von mindestens 10.000 Personen ein. Nach dem Gottesdienste wurde ein Frühstück gegeben, bei dem viele Anekdoten wurden. Während des Frühstücks näherten sich zwei Männer, die den Namen des Vaters trugen. Seit sieben Jahren war diese Frau gelähmt, unfähig, Arme oder Beine zu bewegen oder die Augen zu öffnen. Als man sie brachte, stand Vater Johann auf, stellte sich vor sie, fragte nach ihrem Namen und sah sie fest an. Dann hieß er sie laut, die Augen zu öffnen. Nach mehreren Versuchen that die Gelähmte wie ihr befohlen war. „Sieh' mir gerade ins Gesicht“, sagte Vater Johann, „und bekreuzige dich!“ Langsam und mit großer Mühe gelang es der Frau, das Zeichen des Kreuzes zu machen. „Nun“, sagte der Vater, „und noch einmal.“ Mit immer größerer Begeisterung glaubte wiederholte die Frau die Bewegung. „Nun“, sagte Vater Johann, und die Frau stand auf. „Gehe er weiter und hieß sie folgen.“ „Gehe jetzt um mich herum“, sagte der Vater, und die Frau ging um ihn herum. „Näherte sich langsam.“ „Geh' und bete“, sagte er, indem er segnete. Darauf ging sie ohne Hilfe fort. Das alles ereignete sich in der Gegenwart von Tausenden, die die Thronen nicht zurückhalten konnten.“ Vater Johann von Kronstadt verfügt über eine so ungeheure Willenskraft, wie sie nur noch einige Brahminen Indiens besitzen.

— (Elektrische Einrichtungen.) Im „Wissen für Alle“ lesen wir: Bis zur Stunde sind die Vereinigten Staaten Nordamerikas das einzige Land, in welchem die Electricität zum furchtbaren Instrumente in der Hand des Nachrichters geworden ist. Die Neuerungen des Senats vom Jahre 1887; damals wurde auf Betreiben des Senats Edward North, Gerch, ein Gesetz (bloß für den Staat New York geltend) angenommen, welches die Hinrichtung durch Electricität gestattete, und die erste Execution dieser Art erfolgte am 6. August 1890. Ihr „Opfer“, so kann man wohl sagen, war der Mörder Kemmler, der gegen die neue Mode

Der gläserne Pantoffel.

Criminal-Roman von Ernst von Waldow.
(31. Fortsetzung.)

„Niemals! Es wäre ein Frevel, den ich an Stella begiege, wollte ich nur die Möglichkeit zugeben, daß Ihre Beschuldigungen wahr sein könnten!“

„Wenn ich mich aber erliebe, Ihnen Beweise zu liefern, daß diese Frau —“

„So täuschte man Sie und Sie ließen sich täuschen! Die Verleumdung ist gar gefährlich, wenn es gilt, das Reinste, das Erhabenste, die Tugend des Weibes in den Staub zu ziehen!“

„Ich berichte Ihnen nichts, was ich etwa von anderen erfahren, sondern, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen, mit meinen eigenen Ohren gehört habe!“

„Victor!“

Herbert rief dies nicht mehr drohend, sondern angstvoll flehend. Doch der Freund war unbeweglich; er faßte seinen Arm und zog ihn vom Fenster fort.

„Kommen Sie dorthin. Das, was ich Ihnen erzähle, duldet keinen Zeugen. Wir dürfen nicht dem Zufalle überlassen, daß wir belächelt werden!“

Herbert folgte mechanisch. Wie betäubt ließ er sich auf einem Stuhle, Victor gegenüber, nieder und lauschte dessen Worten halb traumhaft, halb bewußt. Als er seinen Bericht beendet hatte, schwieg Herbert immer noch, aber aus seinen Lippen sprach das qualvolle Bestreben, für das seine Unschuld doch eine Erklärung zu finden, die eine Entschuldigung, eine Rechtfertigung Stellas enthielt.

Orgelwerk. Einhundertvierundfünfzig fingergroße Figürchen bewegen sich geschäftig durcheinander. Im Schlosse selbst ist die Vogelfanggrotte sehenswert, in der, ebenfalls durch Wasser, die mannigfaltigsten Vogelstimmen nachgeahmt werden. Auch da würde es zuviel Zeit kosten, alles wiederzugeben, was man dort bewundern kann; deshalb verabschieden wir uns vom lieblichen Schlosse und fahren wieder nach Salzburg. Nach einer Pause unternehmen wir den Besuch des ausichtsreichen Kapuzinerberges, der sich 230 Meter über der Stadt erhebt. An dem an der Lehne des Berges gelegenen Kapuzinerkloster vorüber gelangt man durch ein Thor (Obolus vier Heller) zu dem Solzhänschen, in welchem Mozart seine „Zauberflöte“ componierte. Bald ist man auf der Höhe des Berges, und die Aussicht, die man von hier genießt, ist für wahr großartig. Das Wetter hat sich nämlich zu unseren Gunsten geändert, so daß wir mit Genuß die herrliche Rundschau betrachten können.

Zu unseren Füßen breitet sich um die Feste Hohensalzburg und den damit in Verbindung stehenden Mönchsberge die Stadt Salzburg aus, durch die ihr grünlich-graues Gletscherwasser durchwühlende Salzach in zwei Häusergruppen getheilt. Einen prächtigen Hintergrund bilden die aus den lachenden Gefilden ragenden bayerischen Bergspitzen, welche sich um ihre höchste Erhebung, den gewaltigen „Hohenstaufen“ drängen. Weiter links erblicken wir das Felsmassiv des wunderbaren Untersberges, dahinter das liebliche Berchtesgadener Land, zu Füßen des eingebrochenen Wagnmanns, weiter den „Hohen Göll“, das Hagen- und Tannengebirge, welche alle ihre Häupter stolz in

den bläulichen Abenddunst tauchen. Ein merkwürdiger Liebreiz, verschönert durch den Zauber sagenhafter Erinnerung, liegt in dem ganzen Bilde, welches aus einer selten gesehenen Mannigfaltigkeit zusammenge setzt ist.

Hochbefriedigt verlassen wir den Gipfel und lenken unsere Schritte noch zu einer Salzburger Sehenswürdigkeit, zum Augustinerbräuhaus in Mülle. Bei der vor der Thüre sitzenden „Madinani“ kaufen wir uns den „Rudi“, nehmen einen Steinkrug, lassen ihn mit dem edlen Gerstensaft füllen und setzen uns damit zu einem der langen Tische. Bald nehmen wir an der gemüthlichen Unterhaltung unserer Tischgenossen theil . . .

Dichter Nebel liegt noch schwer über der Ebene, als zwei Wanderer, den Rucksack am Rücken, den beschlagenen Bergstock in der Rechten, ein munteres Liedchen pfeifend, die Grödiger Moosstraße dahinschreiten.

Daß die beiden Bergfahrer mein Freund Jörg und meine Wenigkeit sind, wird jedermann errathen haben.

Langsam, jedoch mit Erfolg beginnt bald darauf die Sonne die Nebeldecke zu vertreiben, so daß in Kürze die umliegenden Berge die letzten zarten Nebelschleier von der feuchten Stirne abschütteln.

Welch wonniger Genuß, in Gottes schöner, freier Natur zu wandern! Kommt doch heraus, ihr Stubenhocker, und ihr werdet entzückt mit uns ausrufen: „Welt, wie schön bist du!“

(Fortsetzung folgt.)

gig protestierte; mit Recht, denn die traurige Operation erwies sich als in keiner Weise den bisherigen Hinrichtungsmethoden überlegen, ja, die äußeren Zeichen ließen auf einen qualvollen Todeskampf schließen. Die Controverse über diesen Punkt ist selbst heute noch nicht abgeschlossen, und während nicht wenige Physiologen und Aerzte behaupten, daß sofort, nachdem der Strom, welcher durch den Körper des Delinquenten geht, geschlossen werde, Bewußtlosigkeit und bald darnach der Tod eintrete, sind andere geneigt, die Beobachtungen schlimmer zu deuten und einen schmerzhaften Todeskampf anzunehmen. Thatsache ist, daß der Mörder Taylor, der am 21. Juli 1893 elektrisch hingerichtet wurde, nach einer 52 Sekunden dauernden Anwendung des elektrischen Stromes wieder zum Bewußtsein kam, weil ein Gebrechen in der Maschine eingetreten war, welches erst behoben werden mußte, ehe eine weitere Application der tödlichen Elektroden erfolgen konnte; Taylor bewegte sich und schrie vor Schmerzen, so daß er chloroformiert werden mußte und erst in der Maschine unter der Einwirkung eines verstärkten Stromes starb. Allerdings ist diese Hinrichtungsmethode seitdem verbessert worden, namentlich durch zweckmäßigere Placierung und kräftigere Application der Elektroden; aber die kein anderer Staat gefunden, welcher das Beispiel New Yorks nachgeahmt hätte. Bemerkenswert sei, daß die Section der elektrisch hingerichteten außerst wenige Veränderungen der Organe zeigte, die Mechanik des „elektrischen Todes“ ist zur Stunde noch wenig aufgeklärt. Die auffälligsten Zeichen, die man wahrnimmt, sind oberflächliche Verbrennungen, die selbstverständlich lange nicht hinreichen, den Tod zu erklären. — Charakteristisch für die Art der Amerikaner sind einige Details über die Entstehungsgeschichte der Lex Gerry; für dieselbe waren weit weniger humane Gründe als — geschäftliche Gründe maßgebend gewesen. Es handelte sich nämlich darum, so Monopol der „Hinrichtungsfirma“ zu gründen, welche das Personal von Aerzten und Elektrikern stand schon bereit, um das neue Verfahren zu fructificieren. Andererseits wollte keine Fabrik elektrischer Apparate die Herstellung des „Todesstromes“ übernehmen, denn keine wollte zugeben, daß die Experten einer Firma erklären sogar Folgendes: „Der elektrische Strom übt keine tödliche Wirkung und kann sie nicht üben; die Hinrichtung von Verbrechern durch Anwendung eines elektrischen Stromes ist also unmöglich — wenigstens mit den von unserer Gesellschaft gelieferten Dynamomaschinen.“ Endlich fand sich die Thomson-Houston Company bereit, das Geschäft zu machen; aber sie war schlau, denn sie wußte, daß die Concurrenzgesellschaft, die durch Ankauf von einer in Liquidation getretenen Beleuchtungsanstalt in ihren Besitz übergegangen waren. Die Geschichte klingt amerikanisch, aber — sie ist wahr.

(Gegen das Kartenspiel in den Waggonen.) Man schreibt aus Petersburg: Das Eisenbahnmuseum hat an sämtliche Eisenbahnverwaltungen den Auftrag erlassen, das Zugspersonale streng anzuweisen, daß das Kartenspiel in den Waggonen absolut nicht geduldet werden darf. Sobald Passagiere beim Kartenspielen angetroffen werden, sind sie zur unbedingten Einstellung desselben aufzufordern. Sollten sie sich weigern, dieser Aufforderung Folge zu leisten, so ist auf der nächsten Eisenbahnstation unter Zuzugabe der Polizeibehörde ein Protokoll mit ihnen aufzunehmen, auf Grund dessen sie zur Verantwortung zu ziehen sind.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das Namensfest Seiner Majestät des Kaisers.

Man schreibt uns aus Littai: Die Feier des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde in Littai tagsvorher durch ein halbstündiges feierliches Glockengeläute eingeleitet. Am Namenstage selbst fand in

Endlich ermannte er sich, da er fühlte, daß sein Schweigen von dem jungen Juristen als Verdamnungsurtheil gedeutet werden könnte.

„Dem allen muß ein Geheimnis zugrunde liegen, das diesem Weibe Macht über Stella gibt,“ sagte er gepreßt. „Doch das werden Sie mich niemals glauben machen, Wilmert, daß Stella irgendwie eine Schuldige sei. Sie wissen, ihr Vater starb als ein ruhmreicher Mann, trotzdem Stella ihm ihre Jugendliebe zum Opfer brachte und sich mit dem Obersten Wendheim vermählte, der die Ehre ihres Vaters in seiner Hand hielt und denselben vernichten konnte.“

„Hat Stella Ihnen das erzählt?“ fragte Victor. „Ja — das heißt, ich kannte die Verhältnisse beinahe, sie begiebt keine Indiscretion — mein Vater erzählte mir vor seiner Heirat darüber. Kein Zweifel, Stella, das arme, unglückliche Opfer, büßt noch heute für die Sünden ihres Vaters!“

„Der Mann hatte sich zuletzt unmöglich gemacht — man sprach sogar von falschen Wechselfn!“

„Aber ich werde Stella aus den Klauen dieser Bluthauer befreien und wenn es mein Leben kostet.“

„Eine zarte Frau, unbekannt mit Geschäften, unglücklich, was Geheiß und Verordnungen betrifft, ist leicht einzuschüchtern.“

„Vergessen Sie nicht, Herbert,“ mahnte Victor, „daß Sie mir Ihr Wort gaben, über dasjenige zu schweigen, was ich Ihnen mittheilen würde.“

der Filialkirche zu Littai um 8 Uhr vormittags ein Festgottesdienst mit Te Deum statt, welches der Herr Pfarrdechant von St. Martin bei Littai unter zahlreicher geistlicher Assistenz celebrierte. Der Festmesse wohnten außer der Beamtenschaft in corpore Vertreter verschiedener Corporationen sowie zahlreiche Andächtige an. Sämtliche öffentliche Gebäude sowie die meisten Privathäuser im Markte trugen Flaggen Schmuck. —ik.

Aus Rudolfsort wird uns gemeldet: Auch hier wurde das Allerhöchste Namensfest wie alljährlich festlich begangen. Die öffentlichen Gebäude waren mit den feierlichen Flaggen geschmückt. Die Schüler des k. k. Oberghymnasiums und der Knabenvolkschule unter Führung der Herren Professoren, beziehungsweise Lehrer sowie der Lehrkörper der trainischen Aderbauschule mit den Schülern wohnten bei um 8 Uhr früh in der Klosterkirche celebrierten heiligen Messe bei. Um 10 Uhr fand in der Franciscanerkirche ein vom Herrn Dompropst Dr. Elbert unter großer Assistenz celebriertes Pontificalamt statt, an welchem sich die Beamten der Bezirkshauptmannschaft, des Kreisgerichtes, der Staatsanwaltschaft, des Bezirksgerichtes, des Post- und Telegraphenamtes, mehrere Professoren, die Gendarmen, die Stadtgemeindevorstellung und die Mädchenvolkschule sowie eine große Zahl anderer Andächtigen betheiligten. Zum Schluß wurde die Volkshymne gesungen, welche stehend angehört wurde. Auch in den übrigen Pfarren des Bezirkes wurde der Tag festlich begangen. —e

Aus Treffen wird uns berichtet: Anlässlich des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers wurde in der hiesigen Pfarrkirche vom Herrn Dechanten Johann Nagobé ein solennes Hochamt mit darauffolgendem Te Deum celebriert, dem die k. k. Gerichts- und Steueramtsbeamten, viele Ortsbewohner und die Schuljugend mit ihrem Lehrkörper beizuwohnen. Am Schluß wurde vom Kirchenchor die Volkshymne intoniert und von den Anwesenden stehend angehört. Mehrere Häuser trugen Flaggen Schmuck. S.

Aus Stein wird uns geschrieben: Als Vorfeier anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers brachte die städtische Musikkapelle mit dem Militär-Veteranen-Verein dem Herrn Bezirkshauptmann v. Cron ein Ständchen dar und durchzog sodann mit klingendem Spiele die Stadt. Am Festtage wurde um 9 Uhr vormittags ein feierlicher Gottesdienst nebst Te Deum abgehalten. Demselben wohnten die Beamtenschaft, das Officierscorps und die Beamten der k. u. k. Pulverfabrik, Vertreter der Gemeinde, der Vereine und sonstigen Corporationen, endlich zahlreiche Andächtige bei. — Zahlreiche Gebäude der Stadt Stein prangten im Fahnen Schmucke.

(Der Staatsvoranschlag) weist einen Ueberschuß von 700.000 K aus.

(Von der Landes-Commission für agrarische Operationen in Krain.) Der Justizminister hat anstelle des in den Ruhestand getretenen Landesgerichtsrathes Josef Martinat den Landesgerichtsrath Karl Wenger in Laibach für den Rest der gegenwärtigen Functionsdauer, d. i. bis Ende 1902, zum Mitgliede der Landes-Commission für agrarische Operationen in Krain bestimmt.

(Zur Entsumpfung des Laibacher Morastes) wird uns mit Bezug auf die in der letzten Nummer gebrachte Notiz mitgetheilt, daß die einschlägigen Verhandlungen nicht eine Projectprüfung, sondern eine Ergänzung des Erfordernisses zum Gegenstande haben. Zu den Verhandlungen war unter anderen seitens des k. k. Aderbauministeriums (nicht des Handelsministeriums) Herr Regierungsrath Markus erschienen; seitens der Regierung wurde zu denselben Herr Oberingenieur Kirchschläger abgeordnet.

„Aber Sie können doch nicht von mir verlangen, daß ich ein wehrloses Weib von einer solchen Megäre quälen lassen soll!“

„Jene Person nannte Stella eine Elende!“ betonte Victor. „Sie würde das kaum gethan haben, wenn die Baronin Wildschütz nur unter den zweifelhaft ehrlichen Geldoperationen ihres verstorbenen Vaters zu leiden hätte. Uebrigens hat Stella geerbt, ist reich und unabhängig. Wenn es sich nur um ein Geldopfer handelte, würde sie solches doch gern gebracht haben. Die Sache muß anders zusammenhängen.“

„Aber wie?“ unterbrach Herbert ihn fast heftig. „Das werde ich ergründen!“ war Victor's bestimmte Antwort.

Der junge Mann schauderte fröstelnd zusammen. War es eine Ahnung, die ihn erbeben machte?

„Hören Sie mich ruhig an!“ begann Wilmert nach einer Pause wieder. „Die Sache überstürzen, hieße alles verderben. Sie haben nicht bloß Pflichten der Freundschaft gegen jene Frau zu erfüllen, die — ich will das gern zugeben — vielleicht mehr unglücklich als schuldig, mehr bedauernswert als verdammenswerth ist, Sie haben auch Pflichten gegen sich selbst, gegen Ihre Familie, gegen den Namen, den jetzt auch Stella Wendheim trägt. Fragen Sie sich, Herbert, ob Sie die Objectivität im Urtheile besitzen, welche allein geeignet ist, Licht in dieses Geheimnis zu bringen. Heltend hier einzugreifen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Bischöfliche Conferenzen.) Die üblichen Herbstconferenzen des bischöflichen Comités werden, wie das „Vaterland“ meldet, am 8. November beginnen. Anschließend an diese Conferenzen wird am 12. November auch eine allgemeine Bischofsconferenz stattfinden.

(Postalische.) Bei den k. k. Postämtern Banja-Lola und Obermösel, politischer Bezirk Gottschee, wurde vom 2. d. M. ab der Telegraphendienst (beschränkter Tagdienst) eingeführt.

(Das bevorstehende November-Advancement.) Die Vorbereitungen im gemeinsamen Kriegsmünisterium für das bevorstehende November-Advancement sind bereits im Zuge. Was den Umfang des künftigen November-Advancements anbelangt, so dürfte sich dasselbe, wie wir im „P. L.“ lesen, im allgemeinen ganz günstig gestalten. Eine Vorrückung in die Feldzeugmeister-Charge dürfte diesmal nicht stattfinden, da alle für diese Charge systemisirten Posten derzeit besetzt sind und ein Abgang nicht in Aussicht steht. Die während des laufenden Semesters in der Feldmarschall-Lieutenants- und in der Generalmajors-Charge bisher eingetretenen Abgänge sind gerade nicht sehr reichlich, und wenn nicht noch in letzter Stunde neue Apteruren sich ergeben, wird das Advancement in diese Chargen sich voraussichtlich in den Grenzen der letzten Mai-Beförderung bewegen. Sehr gut dürfte das Advancement zum Oberstlieutenant, Major, Hauptmann und Oberlieutenant in der Infanterie- und Jägertruppe ausfallen, weil sich in diesem Concretualstatus außer den normalen Abgängen auch noch recht ergiebige Abgänge durch Abtransfrierungen in die beiden Landwehren ergeben haben. Zu Lieutenants werden voraussichtlich sämtliche Cabel-Officiersstellvertreter ernannt werden. Im Auditoriat sowie im militärärztlichen Officierscorps ist gleichfalls ein sehr gutes Advancement zu erwarten.

(Ergebnisse der Maturitätsprüfungen.) An der hiesigen Staatsoberrealschule haben sich im Herbsttermin 5 öffentliche Schüler und 1 Externist der ganzen und 2 Abiturienten einer Wiederholungsprüfung unterzogen. Von diesen wurden 6 Abiturienten für reif erklärt und 2 auf ein Jahr reprobiert. Das Gesamtergebnis der Maturitätsprüfungen an der genannten Lehranstalt stellt sich mit Hinzurechnung der Prüfungen im Zulistermine folgendermaßen dar: 1 reif mit Auszeichnung, 15 reif, 2 auf ein Jahr reprobiert, 6 haben sich der Maturitätsprüfung nicht unterzogen.

(Zur Wohnungsnoth in Laibach.) Man schreibt uns aus Beuentkreisen: Zu der in der „Laibacher Zeitung“ vom 1. d. M. veröffentlichten Zuschrift des Herrn Dr. Vinko Gregorič möge noch hinzugefügt werden, daß die Preise, welche in neuerer Zeit für die Baugründe verlangt werden, die Baulust in ungünstiger Weise beeinträchtigen. Gewiß wäre es auf die übrigen Verkäufer nicht ohne Einfluß, wenn die Gemeinde ihre disponiblen Baupläze, die sie ja noch in ziemlicher Menge besitzt, ehestmöglichst und billigst den Bewerbern überlassen würde. Wäre es — abgesehen von dem allgemeinen Wohle — nicht auch im Interesse der Gemeinde-Verwaltung gelegen, solche Gründe schon heute billig an den Mann zu bringen, statt Jahre und Jahre zu warten, um eventuell einen günstigeren Erlös zu erzielen? — Die Zinsen sowie die verschiedenen Steuern und Umlagen, die schon jetzt — statt erst in unabsehbarer Zeit — hereingebracht werden könnten, würden gewiß den scheinbaren Verlust, der durch einen recht billigen Verkauf der Gründe entsteht, compensieren. — Noch eines anderen Umstandes sei an dieser Stelle Erwähnung gethan. Vor einigen Jahren hat sich bekanntlich in Laibach ein Verein constituirt, der sich zur Aufgabe stellte, den Beamten Familienhäuser auf Amortisation zu beschaffen. Dieser Verein mußte seine Thätigkeit aufgeben, weil die Finanzierung unüberwindliche Schwierigkeiten bereitete. Wäre es nun nicht möglich, daß der Staat einen solchen Verein lebensfähig machte, indem er Mitgliedern, die gleichzeitig Staatsbeamten sind, angemessene, theils unverzinsliche, theils 3%ige, in 10 bis 15 Jahren zu amortisierende Darlehen — wie seinerzeit den Hausbesitzern in Laibach — erteilen würde? Die Rückzahlung der Darlehen, welche übrigens eine zu bestimmende Höhe nicht überschreiten dürften, wäre durch Abzüge von den Gehältern, respective den Ruhegenußen sehr leicht und auch vollkommen sicher zu bewerkstelligen. Gewiß würde mancher Staatsbeamte, der unter den Wohnungs-Calamitäten ja auch viel zu leiden hat, von dieser Begünstigung mit Freuden Gebrauch machen, und so käme seine Wohnung einer anderen Partei zugute.

(Leichenbegängnis.) Gestern um 4 Uhr nachmittags fand vom hiesigen Garnisonsspital aus das Leichenbegängnis des dortselbst am 4. d. M. verstorbenen Hauptmannes der Ruhe Johann Ritter von Gugenmoser statt. Zur Leichenfeier waren als Condukt eine Compagnie des Infanterie-Regimentes Nr. 17 und die Musik des Infanterie-Regimentes Nr. 27 ausgerückt. An dem Begräbniß haben Se. Excellenz Herr Feldmarschall-Lieutenant v. Chavanne, Herr Oberst Franz sowie Officiers- und Beamten-Deputationen der Garnison theilgenommen. Der Trauerzug bewegte sich zum Südbahnhofe, woselbst nach erfolgter Einsegnung durch den Herrn Militär-Euraten Zbanetič die Leiche zur Bestattung nach Villi überführt wurde.

(Doppelsprachige Wilscheine.) Am 5. d. M. wurden die Wilschämter in Krain von der k. k. Normal-Wilchungs-Commission in Wien mit deutsch-slovenischen Wilscheinen betheilt. Diese Drucksorten sind sofort in Gebrauch zu nehmen.

(Im Panorama International) ist seit gestern eine Serie von Ansichten aus der Steiermark ausgestellt. Die Bilder sind ausgezeichnet, namentlich dürften Partien aus dem Gesäße sowie Ansichten von Graz allgemein interessieren. Der Besuch des Unternehmens ist verdienstermaßen ein andauernd guter. — Von Sonntag an wird der südafrikanische Kriegsschauplatz zu besichtigen sein.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 3. September. Rittl, Oberingen., Welbes. — Kafesch, Kfm., Gili. — Wiltich, f. f. Forstrath; Willner, Privat, Gdrg. — f. f. Bez. Commisfar, Adelsberg. — Krasovik, f. u. f. Hauptmann, f. Frau, Agram. — Dr. Komet, Mediciner, Innsbruck. — Kugler, Privat, f. Familie, Treviso. — Bed, Fabrikant; Schneider, Kfm., München. — Hopodar, Kfm.; Markusch, f. f. Reg. Rath, Graz. — Lauterbach, Kunge, Kste., Krefeld. — Pauer, Oberlehrer, Leoben. — Horner, Eisenbahndirections-Ing., Kuz, Sigmund, Bernauer, Schleifinger, Kste.; Chemingier, f. u. f. Generalmajor, f. Gemahlin, Wien. — v. Spinkler, Ingenieur; Winter, Maler, Marburg. — Stainko, Kfm., Wien. — Bellay, Privat, f. Familie, Lyon. — Kleinert, Maler, München. — Graf Barbo, Gutsbesitzer, Kroijsenbach. — Perini, f. Familie, Ferlach. — Wulke, Privat, Oberlaibach. — Buzbaum, Kfm.; Vinhart, Beamte, Brünn. — Ernst, Huber, Weiden, Prag.

Lottoziehung vom 5. October.

Linz: 72 29 8 57 84
Triefst: 28 50 19 22 75

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeföhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

| Zeit | Thermometer auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Richtung des Himmels | Niederschlag in Millimeter |
|---|--|--|--|--|-------------------------------|
| 2. u. 8. u. 10. u. 12. u. 2. u. 4. u. 6. u. 8. u. 10. u. 12. u. 2. u. 4. u. 6. u. 8. u. 10. u. 12. u. | 734.3 734.4 731.9 729.2 723.4 717.3 | 17.9 13.5 11.5 17.4 15.0 13.7 | SW. zml. stark SW. mäßig SW. schwach SW. zml. stark SW. stark SW. schwach | theilw. bew. heiter halb bewölkt fast bewölkt bewölkt Regen | 0.0 0.0 4.7 |

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 14.2° und vom Sonntag 14.6°, Normale: 12.2°, beziehungsweise 12.0°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Landestheater in Laibach.

6. Vorstell. Heute Montag, 7. October. Gerader Tag.

Die goldne Eva.

Auspiel in drei Acten von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Elsfeld.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 5. October Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

| | | Markt-Preis. | | | | Markt-Preis. | |
|-----------------|-----------|--------------|-------|----------------------|-----------|--------------|----|
| | | Preis | | | | Preis | |
| | | K | h | K | h | K | h |
| Weizen | pr. q | — | 16 60 | Butter | pr. kg | 1 90 | — |
| Korn | » | — | 14 | Eier | pr. Stück | — | 06 |
| Gerste | » | — | 14 50 | Milch | pr. Liter | — | 18 |
| Hafer | » | — | 14 80 | Rindfleisch | pr. kg | 1 24 | — |
| Halbfrucht | » | — | — | Kalbsteisch | » | 1 20 | — |
| Heiden | » | — | 12 80 | Schweinefleisch | » | 1 30 | — |
| Hirse, weiß | » | — | 15 60 | Schöpfenfleisch | » | — | 80 |
| Rufuruz | » | — | 13 | Hähnchen | pr. Stück | 1 05 | — |
| Erdäpfel | » | — | 4 60 | Tauben | » | — | 40 |
| Linzen | pr. Liter | — | 20 | Heu | pr. q | 5 15 | — |
| Erbsen | » | — | 35 | Stroh | » | 4 10 | — |
| Fisolen | » | — | 25 | Holz, hart, pr. Cbm. | » | 8 70 | — |
| Rindschmalz | pr. kg | 2 20 | — | — weich, » | » | 5 50 | — |
| Schweineschmalz | » | 1 35 | — | Wein, roth, pr. Hfl. | » | — | — |
| Speck, frisch | » | 1 20 | — | — weißer, » | » | — | — |
| — geräuchert | » | 1 50 | — | | | | |

Rutschen, Gefell- und Schleiflade, Marke WM Farland & Sohn, London. Unter allen Läden, die in England fabriciert werden, wird diese Marke einstimmig als die beste bezeichnet, weil diese Lade im Sommer wie im Winter gut trocknen, einen prachtvollen Glanz haben und ganz unzerwundlich sind, auch nicht flecken oder weiß werden. Zu Original-Preisen zu haben bei **Brüder Eberl, Laibach, Franciscaner-gasse.** Nach auswärts mit Nachnahme. (923) 11-7

Philharmonische Gesellschaft.

Die Chorproben zum I. Concert

werden

für Damen jeden Montag und Donnerstag um 7 Uhr abends,
für Herren jeden Dienstag und Freitag um halb 9 Uhr abends

in der Tonhalle abgehalten.

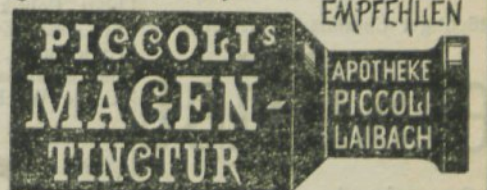
Gleichzeitig werden Eintritts-Anmeldungen von Sängern und Musikern angenommen.

Neueröffnet werden Schulen für Contrabass und für Flöte.

(3530) 3-2

Die Direction.

BERÜHMTE PROFESSOREN.



Gegen Leibesverstopfung als Magen stärkendes, Verdauung förderndes Mittel.

Erhältlich in Apotheken.

In Laibach nur beim Apotheker Piccoli, päpstlicher Hoflieferant. Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.

(77W) 17

Gričar & Mejač, Laibach, Prešerenengasse Nr. 9
beehren sich, ihren P. T. Kunden die Mittheilung zu machen, dass für die kommende Wintersaison die allerneuesten Modelle in

Damen-Confection

in grosser Auswahl bereits am Lager sind, und bitten um recht zahlreichen Zuspruch, billigste und solideste Bedienung zusichernd.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

(3531) 12-7

Rundmachung.

3. 16.780.

(3623)

Rundmachung

3. 16.866.

Raz glas

St. 16.866.

(3600)

S. 4/1

51.

Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 2. October 1901, Z. 37.498, in dem die k. k. Landesregierung in Agram vom 27. September 1. J., wegen des Bestandes der Schweine aus dem p. l. Bez. von Schweinen aus dem p. l. Bez. nach Kroatien.

Die in früheren Zeitpunkten wegen des Bestandes der Schweinepest gegen die Grenzbezirke und Rudolfsort und Rudolfsort, sowie gegen die Gemeinde Eitai, von der Landesregierung in Agram erlassenen Verbote bleiben noch bis auf weiteres in Kraft.

R. I. Landesregierung für Krain.
Laibach am 4. October 1901.

Razglas.

St. 16.780.

Vorläufige Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 2. October 1901, Z. 37.498, in dem die k. k. Landesregierung in Agram vom 27. September 1. J., wegen des Bestandes der Schweine aus dem p. l. Bez. von Schweinen aus dem p. l. Bez. nach Kroatien.

R. I. Landesregierung für Krain.
Laibach am 4. October 1901.

der k. k. Landesregierung in Krain vom 4. October 1901, Z. 16.866, betreffend veterinär-polizeiliche Verfügungen hinsichtlich der Einfuhr von Schweinen aus Kroatien-Slavonien nach den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern.

Das k. k. Ministerium des Innern hat laut Rundmachung vom 3. October 1901, Z. 37.497, das wegen der Einschleppung der Schweinepest gegen die Einfuhr von Schweinen aus den Bezirken Mitrovica einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Ruma einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Comitat Syrmien), Platar (Comitat Barazdin), Stubica, Sveti Ivan Zelina (Comitat Zagreb) und das wegen des Bestandes der Schweinepest gegen die Einfuhr von Schweinen aus dem Grenzbezirke Cabar (Comitat Modrus-Reka) in Kroatien-Slavonien gerichtete Verbot außer Kraft gesetzt.

Das nunmehr kraft des bestehenden Veterinär-Vereinfachungs-gesetzes Artikel 1, Absatz 2, der Ministerialverordnung vom 22. September 1899 (R. G. Bl. Nr. 179) bis zum vierzigsten Tage nach dem Erlöschen der Seuche geltende Verbot der Einfuhr von Schweinen aus den durch Schweinepest verheereten Gemeinden Prezid und Geroovo (Bezirk Cabar) sowie deren Nachbargemeinden wird durch die Aufhebung des gegen den genannten Grenzbezirk bestandenen Verbotes nicht berührt.

Dies wird im Nachhange zu der Ministerial-Rundmachung vom 26. September 1901, Z. 36.917 (Wiener Zeitung vom gleichen Tage, Nr. 222), zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die vorstehende Verfügung tritt sofort in Kraft.

Hievon erfolgt unter Hinweis auf die hier-ortige Rundmachung vom 28. September 1901, Z. 16.365, die Verlautbarung.

R. I. Landesregierung für Krain.
Laibach am 4. October 1901.

c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 4. oktobra 1901, št. 16.866, o veterinarno-policijskih odredbah glede uvažanja prašičev z Hrvaško-Slavonske v kraljevine in dežele, zastopane v državnem zboru.

Ministrstvo za notranje stvari je razveljavilo prepopoved, vsled katere je bilo zaradi svinjske kuge prepovedano uvažati prašiče iz okrajev (glej nemško besedilo) in zaradi svinjske rdečice z mejnega okraja Cabar (vel. županija Modrus-Reka) na Hrvaško-Slavonskem.

Sedaj vsled obstoječega dogovora v zmislu člena 1. odstavka 2. ministerialne odredbe z dne 22. septembra 1899 (drž. zak. št. 179) do 40. dneva potem, ko je kuga ponehala, veljavne prepovedi uvažanja prašičev iz občine Prezid in Geroovo (okraj Cabar), ki je bila okužena s svinjsko rdečico in njih sosednih občin, se ne dotika razveljavljene prepovedi, ki je obstajala proti imenovanemu mejnemu okraju.

To se dodatno k razglasu imenovane c. kr. ministrstva z dne 26. septembra t. l., št. 36.917, daje na občno znanje. Predstojeca odredba stopi tako v veljavnost.

To se razglaš z ozirom na tukajšnji razglas z dne 28. septembra 1901, št. 16.365.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 4. oktobra 1901.

Agenten

Wiederverkäufer

(eventuell Alleinverkauf) für neuen, sehr hübschen, gesetzl. gesch. Massenartikel in allen größeren Orten gesucht. Für jedes Geschäft passend, 7 div. Muster franco, gegen Einsendung von 60 kr. Peter, Wien, XVIII., Anast. Grung. 20. (6524)

Edict.
Die in die Concursmasse Karl Lerander gehörigen, bisher noch nicht eingebrachten Buchforderungen im Nominalwerte von 690 K werden am Versteigerungstermine

14. October 1901, um 11 Uhr vormittags, beim k. k. Landesgerichte in Laibach, Zimmer Nr. 21, gerichtlich versteigert.

Nähere Bedingungen zu erfahren in der Gerichtskanzlei.
Laibach am 28. September 1901.

Papierhändler

tüchtiger Verkäufer, nüchtern und sehr verlässlich, womöglich der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sofort dauernde Stellung bei (3628)

A. Platzer
Marburg a. D.

Darlehen

zu mäßigen Zinsen und Raten (nicht unter 1000 K) coulant und discret effectuirt.
Anfragen unter "Darlehen 672" hauptpostlagernd Wien. (372) 2-1

Kaffee-Specialgeschäft
Edmund Kavčič
 Laibach, Prešerengasse
 gegenüber der Hauptpost
 empfiehlt (2074) 104
 guten reinschmeckenden **Santos-Kaffee**
 fl. 1.— per Kilo,
 hocharomatischen **Neigherry-Kaffee**
 fl. 1.40 per Kilo,
 echt arabischen **Mococa**, fl. 1.60 per Kilo
 Postsendungen von 5 Kilo franco.

Schöner Pferdestall
 mit fünf Ständen ist mit **1. November**
 in der **Burgstallgasse Nr. 4** zu ver-
 geben. (3560) 6—4
 Anzufragen beim Hausmeister.

Gesucht
 wird ein tüchtiger Commis als erster
Detaillist

für eine Spezialeinhandlung in der Stadt,
 welcher mindestens 24 Jahre alt sowie
 militärfrei ist, und sich mit Prima-Referenzen
 ausweisen kann. Derselbe muss der beiden
 Landessprachen vollkommen mächtig sein.
 Eintritt eventuell auch prompt. Offerte
 zu adressiren **A. S.** Postfach 57.
 (3557) 5—5

Einzige Niederlage von directe von der Insel Ceylon
 importierten

Theesorten

hocharomatisch, feinschmeckend und sehr kräftig, alle an-
 deren Thees in Qualität weitaus übertreffend, im Preise
 bedeutend billiger.

Nur bei Bezug von mindestens ein Kilo:

| | | | |
|--------------------------------|-------------------|--|-------------------|
| Pekoe-Blüten | per Kilo fl. 7.— | Ottery-Pekoe | per Kilo fl. 3-10 |
| Brocken-Orange-Pekoe | per Kilo fl. 4-50 | Weitalawa-Pekoe | per Kilo fl. 3.— |
| Monning | per Kilo fl. 3-75 | Dea alla Pekoe-Sou- chong | per Kilo fl. 2-75 |
| Ottery-Orange-Pekoe | per Kilo fl. 3-60 | Congo | per Kilo fl. 2-50 |
| Brocken-Pekoe | per Kilo fl. 3-50 | Bruchthee | per Kilo fl. 2.— |
| Pekoe-Souchong | per Kilo fl. 3-20 | | |

Provinzversandt nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Centraldepot von H. Nestles Kindermehl und condensierter Milch.

Etabliert 1864. **F. Berlyak** Telephone 3729.
 WIEN, I., Naglergasse Nr. 1. (3210) 6—5

Warum sind die Eier jetzt so theuer?

Weil die Hühner vor Winterszeiten
 Stets beginnen fest zu streiken,
 Wenig Eier nur zu legen,
 Um deren Preis zu heben.
 Der Hühner Idee ist nicht so schlecht,
 Der Hausfrau aber gar nicht recht,
 Theuer zahlt sie keine gern,

Hält lieber Mehlspeis vom Tische fern,
 Dies jedoch wär' gar nicht nöthig,
 Denn die Teigwarenfabrik ist immer thätig,
 Kochet deshalb stets mit Freude
 Deren Suppennudeln, fein wie Seide,
 Als Zuspeis Macaroni und dergleichen,
 Dann wird auch eure Sorge weichen.

Teigwaren-Fabrik (3556) 6—2

ED. ZELENKA, Laibach.



Nähmaschinen-
 Fabriks-Niederlage.

(1690) 25—23

Johann Jax & Sohn, Laibach
 Wienerstrasse 17.

Vertretung
 nur
 erstclassiger
 Fahrradfabriken.



(3615) 3—2 3. 22.407.
Gebammenposten.
 In Oberschichta ist die Stelle einer Bezirks-
 gebamme mit einer jährlichen Remuneration
 von 80 Kronen aus der Bezirkscasse zu be-
 setzen.
 Die gehörig belegten Gesuche sind bis zum
 20. October l. J. bei der gefertigten Bezirks-
 hauptmannschaft einzureichen.
 R. l. Bezirkshauptmannschaft Laibach am
 1. October 1901.

Geborene Russin (Moskauerin)
 ertheilt Unterricht in der
 russischen und französischen Sprache
 Grammatik, Literatur und Conversation.
 Adresse in der Administration dieser
 Zeitung. (3621) 2—1

Café Valvasor

sind folgende Zeitungen zu haben:
 Slovenec, Allgemeine, Agramer Tag-
 blatt, Politik, Wiener Zeitung, Hlas Naroda,
 Srbobran, Zvon, Pesti Hirlap, Floh, Pschütt,
 Caricaturen, Simplicissimus, Grazer Tagblatt,
 Interessantes Blatt, Dom in Svet, Medici-
 nische Wochenschrift, Zlata Praha.
 (3620) 3—1

Lehrerin

(3596) 3—3
 (deutsch und slovenisch) wird für ein
 feines Haus nach auswärts gesucht. Auch
 angeprüfte Kraft findet Berücksichtigung.
 Auskünfte ertheilt Oberlehrer **A. Wein-
 loh, Laibach, Römerstrasse 9.**

Rundmachung.

Von der k. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach wird hiemit zur Veräußerung von nachverzeichneten
 Scarten und Altmaterialien, und zwar circa:
 2500 kg Drilch-Scart, verpackt in Ballen, Brutto für Netto;
 1000 kg Hausleinwand-Scart (ohne Fettsarte), verpackt in Ballen, Brutto für Netto;
 170 kg Leinenabfälle (Baumwolle ohne Fettsarte), verpackt in Ballen, Brutto für Netto;
 7600 kg Ruppen-Scart, verpackt in Ballen, Brutto für Netto;
 975 kg Gute-Scart, verpackt in Ballen, Brutto für Netto;
 1000 kg Zuteäden-Scart, verpackt in Ballen, Brutto für Netto;
 200 kg Spagat-Scart, verpackt in Ballen, Brutto für Netto;
 2300 kg Strid-Scart, verpackt in Ballen, Brutto für Netto;
 48000 kg Holzstoffedel-Scart (Abschnitzel), braun, verpackt in Ballen, Brutto für Netto;
 12300 kg Holzstoffedel-Scart (Abschnitzel), grauweiß, verpackt in Ballen, Brutto für Netto;
 400 kg Cigarettenpapier-Scart, unrein, verpackt in Ballen, Brutto für Netto;
 5000 kg Papier-Scart, fein, weiß, verpackt in Ballen, Brutto für Netto;
 8500 kg Papier-Scart, ordinär, verpackt in Ballen, Brutto für Netto;
 154 kg Messingblech, altes, unverpackt, Netto;
 82 kg Kupferblech, altes, verbrannt, unverpackt, Netto;
 417 kg Zintblech, altes, unverpackt, Netto;
 482 kg Eisenblech, altes, unverpackt, Netto;
 4615 kg Schmiedeeisen (Band Eisen) und diverses Schmiedeeisen, unverpackt, Netto;
 3065 kg Gusseisen, altes, unverbrannt, unverpackt, Netto;
 5370 kg Gusseisen, altes, verbrannt, unverpackt, Netto;
 33 kg Messingdrahtgeflechte, alte, unverpackt, Netto;
 352 kg Messing, altes, unverpackt, Netto;
 312 kg Eisenbraht, alt (von Papierballen stammend), unverpackt, Netto;
 350 kg Weißblech, altes, unverpackt, Netto;
 eine schriftliche Concurrenzverhandlung ausgeschrieben.
 Schriftliche mit der Quittung bei einer k. k. Caffe über erledigte zehnprocentiges Badium
 verfehene und mit einer Skone per Bogen gestempelte Offerte sind unter doppelt geschlossener
 Couverts, von welchen das äußere die Adresse «An die k. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach», das
 innere die Bezeichnung «Offert auf Abnahme von Scarten und Altmaterialien» zu enthalten
 haben,
 bis längstens 21. October 1901,
 11 Uhr vormittags, bei der k. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach einzubringen.
 Die Angebote können entweder auf Abnahme einzelner Sorten oder der gesamten Scarten
 lauten, doch müssen die angebotenen Preise in Biffern und Buchstaben für jede einzelne Sorte
 der ausgeschriebenen Artikel per Metercentner loco Tabak-Hauptfabrik Laibach lauten und fest
 sogenannte Concretalanbote unzulässig und von der Annahme ausgeschlossen.
 Dem Ersteher werden nur die ausgeschriebenen, nicht aber auch die bis zum Zeitpunkt
 der Uebernahme weiters noch angesammelten Scartmengen übergeben.
 Die Herren Offerenten haben sich in ihren Offerten ausdrücklich zu verpflichten, bei
 sie im Erhebungsfalle die Ware bis längstens drei Wochen nach Erhalt der diesbezüglichen
 Verständigung aus den Fabriksräumen gegen vorausgegangene Bezahlung wegzubringen und
 im Falle der Nichterfüllung dieser Verbindlichkeit wird das Badium als verfallen er-
 zogen, ohne daß das k. k. Avarar hiedurch auf die ihm nach dem Postanzleidereciet vom 12. April
 1825 und § 908 a. b. G. B. zustehenden Rechte verzichtet.
 Die Scarte und Altmaterialien können täglich in Augen schein genommen werden und
 werden spätere Einwendungen nach der Offertverhandlung über nicht convenientere Ware
 berücksichtigt.
 Die Offerenten haften mit ihren Angeboten bis zur Entscheidung der k. k. General-Direction
 der Tabak-Regie in Wien über das Concurrenz-Ergebnis.
 Die Quittung über das bei einer k. k. Caffe erledigte 10% Badium wird den Offerenten
 Offerenten nach erfolgter Entscheidung der k. k. General-Direction in Wien zurückgegeben.
 Nach dem obigen Termine eingebrachte oder nicht gehörig instruierte Offerte bleiben
 unberücksichtigt.

K. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach
 am 30. September 1901.

Orthopädische Curanstalt

gegründet im Jahre 1895.

Schwedisches System Dr. Zander.

Triest, Via Stadion 21.

Hellgymnastik, Orthopädie, Massage, Elektrische Behandlung,

Kaltwasserbehandlung, Fangobäder, Heissluftbäder.

Angezeigt bei Gicht, Muskelrheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Knochener-
 brüchen. Rationelle Behandlung von Rückgratverkrümmungen bei Mädchen
 und Knaben, Hüftgelenksentzündungen, Kinderlähmungen. Die im Jahre 1895
 gegründete Anstalt ist nach dem Muster ähnlicher Grazer und Wiener An-
 stalten eingerichtet. (3138) 50—

Orthopädische Apparate werden unter streng ärztlicher Controle
 Fall zu Fall nach Helsing-System verfertigt.

Auskünfte ertheilt bereitwilligst der Leiter und Besitzer **Dr. Oskar**
von Fisoher, emerit. Operateur der Klinik Albert, Triest, Via Stadion 21.

Reizende Neuheiten

in Blousen, Sammtten von 95 kr. aufwärts bis 4 fl., Seidenstoffe
 für Blousen und Roben, schwarz von 98 kr., farbig von 95 kr.
 aufwärts bis 6 fl. Ferner grösste Auswahl in allen Stoffen
 Artikeln, Modegürteln, Täschchen, Reticules etc.
 empfiehlt hochachtend

Alois Perschke

Blumen, Gestecke, Federn, weisse Herrenhemden, vorzüglich
 Qualität, mit langer Brust, werden billigst ausverkauft.